
Vorrede

zur dritten Auflage.

Diese Auflage schließt sich an die zwey letzten Schriften des Verfassers an. Daher die öftere Anführung derselben. Und da nun Alles wegblieb, was in der vorigen Auflage noch die allgemeine Philosophie und die psychische Anthropologie betroffen hatte; so konnten die zwey Bände auf Einen, obwohl nicht ohne einige Schwierigkeit, zurückgeführt werden. — Nur die Einleitung foderte einen Rückblick auf die allgemeine Philosophie, und besonders noch eine Auszeichnung desjenigen Grundes, von dem jede philosophische Wissenschaft zunächst ausgehet. —

Einiges von dem, was dort in den Anmerkungen stand, wurde bey der neuen Bearbeitung in den Paragraph selbst aufgenommen. Anderes aber schien bereits, bey dem gegenwärtigen Stande der Wissenschaft, minder bedeutend: solches fiel, demselben Plane gemäß, auch hinweg. Daher so viel weniger Anmerkungen. Und einiges Neue, was zur weitem, kritischen Vergleichung Stoff geben, und zur völlign Einsicht in die Sache beytragen mag,

aufgezählt sind, — zu tief wurzelt, als daß man hoffen dürfte, dasselbe bald gänzlich verschwinden zu sehen. Wer kennt nicht »die theoretische oder praktische Philosophie«? Dieser sogenannten Eintheilung soll auch die Moralphilosophie dergestalt bestimmt entgegentreten, damit nicht

I. unter den Worten »theoretische Philosophie« jener Formalismus, jener dogmatisirende Geist, der mit Formen oder Systemen als solchen spielt, stets wieder eingreife, reißend das schöne und tiefere Band, welches die Philosophie mit der ächten, höheren Bildung der Menschheit verknüpft, oder den Gradunterschied, welcher besonders auf der formalen Seite unter den wahrhaft Gebildeten noch Statt finden kann, umwandelnd in den Sachunterschied, wenn nicht gar in den feindlichen Gegensatz, — und damit nicht

II. ein sich selbst mißverstehender Supernaturalismus um so eher die Philosophie nicht erfasse, die sogenannte zur »Magd« herabsetze, also unter dem Worte nichts weiter als Logik auffasse, obwohl sodann ganz folgerichtig, bey solchem Blick auf das Theoretische, nächst einem schönen Unwillen gegen jene Gestaltungen der »ersten Philosophie« (??), — oder auch ein sogenannter Supernaturalismus desto fecker eingreife, aufstellend irgend

Etwas, das mit dem Uebersinnlichen (»Göttlichen«) im Menschen schlechterdings in keiner innern Verbindung steht, — als das Höhere, und so wegwerfend die Philosophie, ja kraft der Folgerichtigkeit dieselbe aufhebend gleich dem Materialismus.

Darum muß, indem sich der philosophische Grundbegriff zu dem ethischen gestaltet, dieser vornehmlich gegen den maskirten Naturalismus festgehalten und durchgeführt werden. Denn soweit ist schon hier von dem Höchsten der Menschheit die Rede, ja soweit kommt schon hier das Eine, worauf jede Würde und jedes Heil sich gründet, in Betrachtung. Und der bestimmte, trennende Gegensatz der Philosophie mit dem Materialismus gibt zuvörderst allein, in Absicht der Sache, einen festen und sicheren Stand.

Aber so bietet sich, nach Nr. I., auch hier die Grundansicht dar, welcher zufolge die Philosophie das Eigenthum und die weitere Angelegenheit aller wahrhaft Gebildeten ist. Der gebildete Mann bedarf so mancher besondern Erklärung, nähern Beleuchtung u. dgl. nicht mehr. Aber wie könnte er dieser Wissenschaft jemals ganz entsagen? wie zum Besseren, nach irgend einem Anlasse seiner Zeit, auch in diesem Betrachte schlechterdings nicht fortstreben? — So wünschte der Verf.,

jungen, aufstrebenden Männern zugleich' ein Handbuch, das ihnen auch in der Folgezeit noch dienen möchte, zu verschaffen. Denn wem, der vom Geiste nicht gänzlich verlassen ist, sollte ein Buch dieser Art, über einen so wichtigen und weitgreifenden Gegenstand, nicht willkommen seyn, entspricht anders das Gebot der Anforderung, die man zu machen berechtigt ist?

Ob der Verf. selbst zum Besseren, in Absicht auf Sache und Sprache, fortgestrebt habe: darüber mögen prüfende Freunde der Wahrheit entscheiden. In ihm lebt wenigstens das Bewußtseyn, daß er jedes Weitere, Entsprechende oder Betreffende, was ihm seine Zeit darbot, zu würdigen gesucht, dann aber die Ergebnisse seines weitem Selbstdenkens freimüthig — nach Ueberzeugung (wer kann, wer darf anders?) — ausgesprochen hat. Und was auch sonst im Flusse der Zeit kommen oder nicht kommen mag: auf diesen Zweck soll des Verf. Bestreben stets gerichtet seyn, so lange die höhere Macht ihm verstattet, zu arbeiten in diesem Felde der Menschheit.

Landshut, im Februar 1821.

Der Verfasser.